

# Aus den Berichten der Schulinspektoren von Ob- und Nidwalden

Autor(en): **St**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **7 (1886)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-256474>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stehen obenan als die fleissigsten Reading und Scranton in Pennsylvania mit 220 Schultagen und als letzte kommt New-Orleans mit 134. Nur 22 Städte halten jährlich mehr als 200 Tage Schule, zu diesen gehören San Francisco, Baltimore, Boston, Brooklyn und Philadelphia. Bloss 2 Staaten, New-Jersey und Ohio, 1 Territorium, Arizona, und 178 Städte haben durchschnittlich weniger als ein halbes Jahr Ferien! In dieser Hinsicht birgt also die neue Welt wirklich für eine staub- und verdrusschluckende, erholungsbedürftige Schulmeisterseele das Eldorado!

-u-

## Aus den Berichten der Schulinspektoren von Ob- und Nidwalden.

(Schuljahr 1883/84.)

Den Berichterstattungen über den Stand des Volksschulwesens in Uri und Schwyz — vide Nro. 4 und 6 dieses Blattes — lassen wir heute das Wesentlichste aus den in mehrfachen Beziehungen sehr lesenswerten und anregenden Jahresberichten der Herren Schulinspektoren von Unterwalden folgen, um dann auf unserem weiteren Rundgange im Interesse etwelcher Abwechslung Kantone zu berühren, deren Verhältnisse wesentlich andere sind, als in den bereits besprochenen.

	Einklassige, zweikl., dreikl., vierkl., fünf- und sechsklassige Schulen.						Total.
Obwalden	2	8	18	4	—	6	38
Nidwalden	2	12	10	1	3	8	36

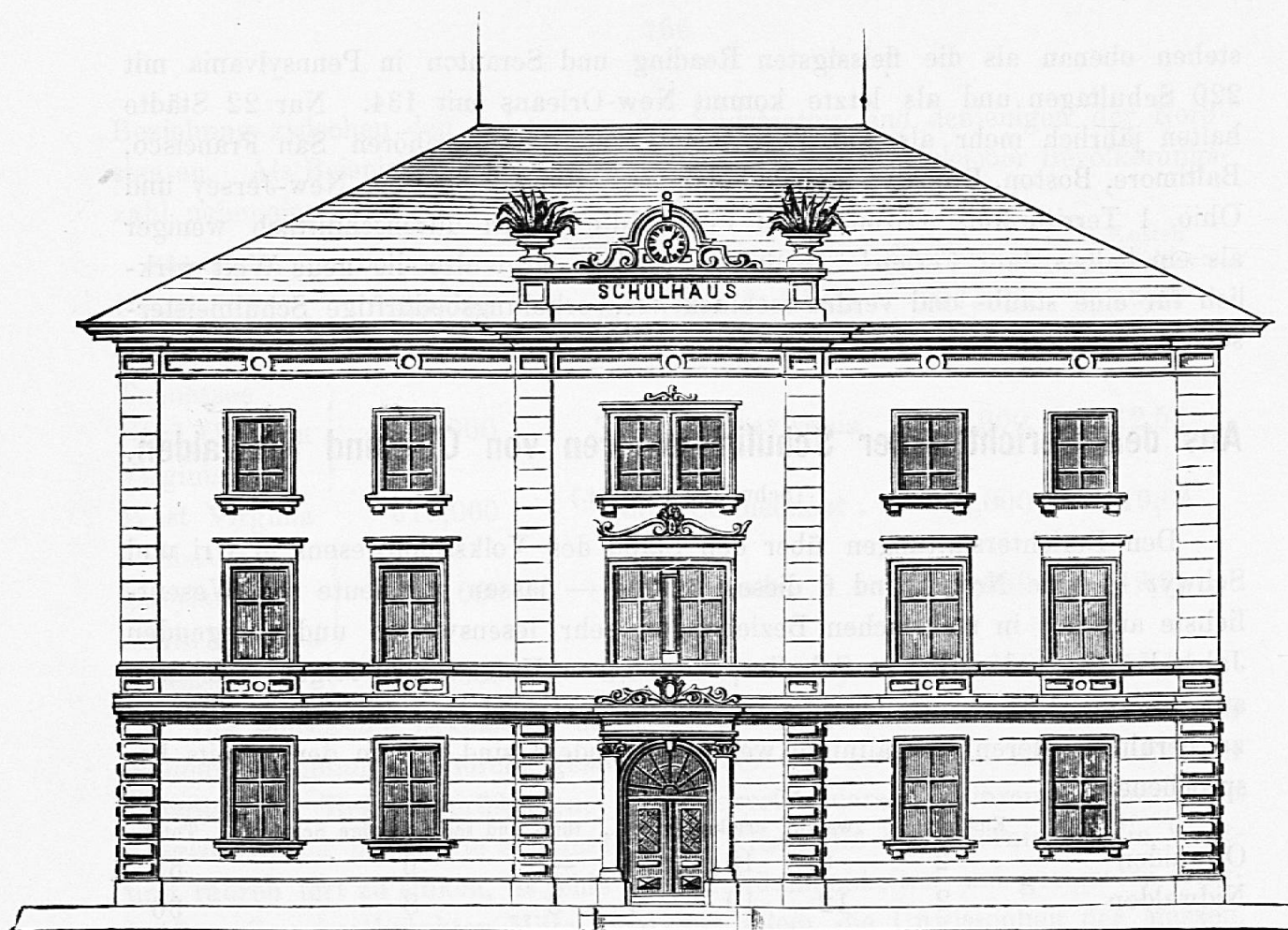
  

	Knaben-, Mädchen-, gemischte Schulen.			Geistliche Lehrer.	Weltliche Lehrer.	Ordensschwwestern.	Weltliche Lehrerinnen
Obwalden	13	14	11	—	10	24	3
Nidwalden	8	8	20	3	7	24	2

Obwalden hat für 38 Schulen nur 37 Lehrkräfte, weil in Lungern vier Schulabteilungen unter einen Lehrer und zwei Lehrerinnen geteilt sind; die eine der letztern hält am Vormittag jeweilen die obere und am Nachmittag die untere Mädchenschule.

Schülerzahl.	I. Klasse.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.	V. Kl.	VI. Kl.	Knaben.	Mädchen.	Total.
Obwalden	—	—	—	—	—	—	944	967	1911
Nidwalden	Sommer	290	329	277	283	194	726	757	1483
	Winter	289	334	281	286	260	801	828	1629

Wie in Uri und Schwyz, so erreichen also auch in Nidwalden verhältnismässig viele Schüler die sechste Klasse nicht; der Bericht klagt diesbezüglich, dass eben viele Ortsschulräte bei der Entlassung von Kindern aus der Alltagschule oft ihre eigenen Wege gehen, statt diejenigen des Schulgesetzes. Ferner ist aus der Schülerübersicht ersichtlich, dass in Nidwalden häufig Gebrauch gemacht wird von dem gesetzlichen Recht, Schulkinder der V. und VI. Klasse oder im zwölften und dreizehnten Altersjahre für den Sommer von der Schule zu dispensiren; dagegen scheinen die dispensirten Schüler nicht überall streng zu einem siebenten Winterkurse angehalten zu werden. *Herr Schulinspektor*



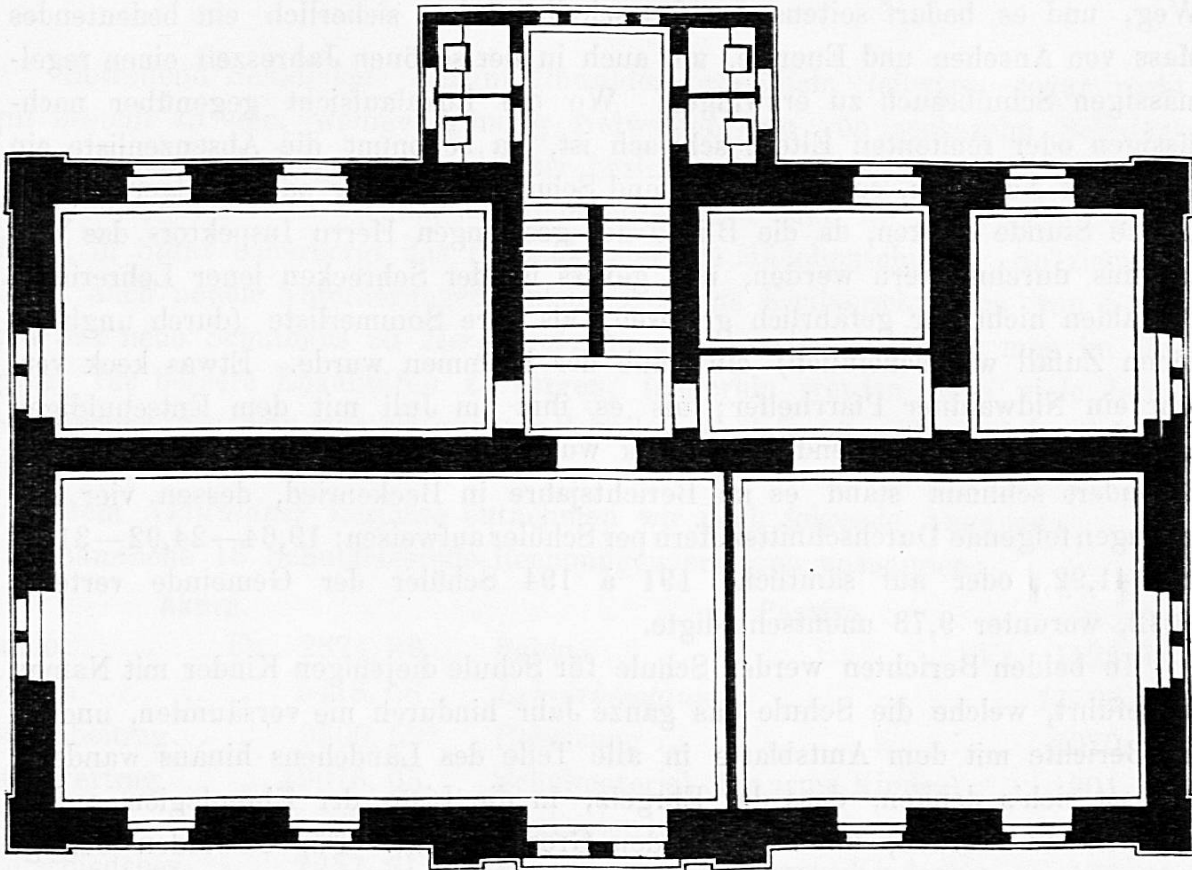
*Schulhaus Sachseln (Obwalden).*

*Odermatt* (Nidw.) bemerkt, dass diese Dispensationen überall ein Kreuz seien für die Lehrerschaft, weil die Schüler, welche die Sommerkurse nicht besuchen, zurückbleiben und im Winter mit der betreffenden Klasse nicht mehr Schritt halten können, weshalb man dann gezwungen sei, in den Klassen Unterabteilungen einzuführen, was den Lehrgang bedeutend erschwere. Die gänzliche Entlassung der zwei obersten Klassen aus der Sommerschule wirke viel weniger störend, da die Schüler dann doch in der Winterschule besser zusammenpassen und, wenn das siebente Wintersemester pünktlich eingehalten werde, so stellen sich diese Schulen erfahrungsgemäss nicht ungünstiger, als andere sechsklassige Schulen.

Bezüglich der *auf eine Schulabteilung entfallenden Schülerzahl* sind die Verhältnisse — namentlich in Nidwalden — sehr günstige zu nennen. Es gibt nämlich Schulen mit

	weniger als 20,	20—39,	40—59,	60—79,	80 und mehr Schülern
in Obwalden	—	8	22	6	2 (Engelberg 88/91)
in Nidwalden	2	12	19	3	—

Die *Absenzen* werden nach drei Richtungen auseinandergehalten; da die Herren Inspektoren von der Zuverlässigkeit der sämtlichen Absenzenverzeich-



Grundriss.

nisse selber nicht ganz überzeugt sind, so beschränken wir uns auf die Wiedergabe der Durchschnittszahlen, welche der Wirklichkeit näher stehen mögen, als die Gesamtziffern.

	Absenzen wegen Krankheit.	Anderweitige Absenzen:		Total.
		Entschuldigte.	Unentschuldigte.	
Obwalden	5,4	4,6	1,5	11,5
Nidwalden	5,8	4,2	2,2	12,2

Dass bei der Notirung der Absenzen hie und da etwas Menschliches begegnen mag, ist begreiflich; ebenso muss angenommen werden, dass gewisse Eltern sich nicht scheuen, selbstverschuldete Schulversäumnisse ihrer Kinder mit Krankheit zu entschuldigen, und so wird es denn kaum bloss scherzhaft gemeint sein, wenn *Herr von Ah, der Inspektor von Obwalden*, an einer Stelle seines Berichtes sich freut, dass die gemeldeten Krankheiten bei allen *glücklicherweise ohne bleibenden Nachteil* vorübergegangen seien. Selbstverständlich fallen übrigens die meisten Krankheitsabsenzen auf Rechnung der untern Klassen, während die beiden übrigen Rubriken mehr von den Schülern der obern Klassen in Anspruch genommen werden. Weite und schwierige Schulwege fallen bei mehreren Schulen in Betracht; dessenungeachtet ist auch in Unterwalden der Sommer die absenzenreichste Zeit; Lebensverhältnisse und Herkommen legen dem regelmässigen Besuch der Sommerschule gar viele Hindernisse in den

Weg, und es bedarf seitens der Ortsschulbehörden sicherlich ein bedeutendes Mass von Ansehen und Energie, um auch in der schönen Jahreszeit einen regelmässigen Schulbesuch zu erzwingen. Wo die Lokalaufsicht gegenüber nachlässigen oder renitenten Eltern schwach ist, da bekommt die Absenzenliste ein schlimmes Aussehen, so dass Lehrer und Schulrat mit mehr oder weniger Bangen an die Stunde denken, da die Blicke des gestrengen Herrn Inspektors das Verzeichnis durchmustern werden, und gewiss ist der Schrecken jener Lehrerin in Obwalden nicht gar gefährlich gewesen, als ihre Sommerliste (durch unglücklichen Zufall wahrscheinlich) ein Raub der Flammen wurde. Etwas keck verfuhr ein Nidwaldner Pfarrhelfer; als es ihm im Juli mit dem Entschuldigen und Nichtentschuldigen endlich zu dick wurde, hörte er einfach auf zu notiren. Besonders schlimm stand es im Berichtsjahre in Beckenried, dessen vier Abteilungen folgende Durchschnittsziffern per Schüler aufweisen: 19,64—24,92—31,25 und 41,92, oder auf sämtliche 191 à 194 Schüler der Gemeinde verteilt: 29,42, worunter 9,73 unentschuldigte.

In beiden Berichten werden Schule für Schule diejenigen Kinder mit Namen aufgeführt, welche die Schule das ganze Jahr hindurch nie versäumten, und da die Berichte mit dem Amtsblatte in alle Teile des Ländchens hinaus wandern, so lässt sich's denken, dass der Ehrgeiz, in die Liste der Ehrenlegion aufgenommen zu werden, unter Umständen Grosses wirkt. Für Obwalden beträgt die Zahl der Ehrenmeldungen 319 oder 16 0/0 der Gesamtschülerzahl, für Nidwalden 214 oder 13 0/0. — Die Schattenseiten, welche einem solchen Verfahren unzweifelhaft nicht fehlen können, wird man an Ort und Stelle am besten kennen; die Herren Inspektoren scheinen jedoch die Vorzüge höher zu taxiren, als die Nachteile. Rühmende Anerkennung aber verdient es, dass die Oberaufsicht bei Schulbesuchen, Prüfungen und Erhebungen ein besonderes Augenmerk auf die Waisen- und Verdingkinder richtet, und der Umstand, dass nicht wenige derselben in der Ehrenliste stehen, spricht für eine gewissenhafte Versorgung. Im weitern entnehmen wir insbesondere dem Obwaldner Bericht mit Befriedigung, dass die Fürsorge von Wohltätigkeits-, Frauen- und Töchtervereinen für arme und schwächliche Schulkinder in erfreulicher Zunahme begriffen ist; wir können nicht unterlassen, eine bezügliche Bemerkung des Herrn von Ah wiederzugeben: „Bei der Speisung und Kleidung der armen Kinder liegt der Punkt, wo die Schulen gehoben und ihre Leistungen verbessert werden können und müssen; wer das nicht begreifen will, der macht tausend Schritte, aber neben dem Wege; hier liegt der Punkt, wo die Schnapspest angegriffen und mit Erfolg bekämpft werden kann. Für jedes Gift gebe es ein Gegengift, so sagen die Gelehrten; das Gegengift gegen Schnaps und Köhli ist nicht Papier und Worte in den Wind geredet, das Gegengift heisst: Milch und Brot — und wenn erhältlich — Käs, dazu warme Kleider, gute Schuhe und vor allem die Liebe, — ein mitfühlendes Herz, eine offene Hand und ein kleines Opfer mit gutem Willen gegeben. Rettet die *Jugend*, so habt Ihr die *Zukunft* gerettet!“

Betreffend *Schullokale* scheint Obwalden ordentlich, teilweise sogar recht gut bestellt zu sein, weniger günstig Nidwalden, wo von sechzehn Schulgemeinden nur acht eigene Schulhäuser besitzen; die übrigen acht Gemeinden haben ihre Schulen in Pfrundhäusern untergebracht oder in gemieteten Lokalitäten; in *Stans* beherbergt das Frauenkloster die Mädchenschulen. So ziemlich allen, auch neuen Anforderungen entsprechen das Knabenschulhaus von *Stans* und das neue Schulhaus zu *Hergiswyl*; in einigen Gemeinden ist man im Begriffe, für bessere Lokalitäten zu sorgen, immerhin werden noch viele Jahre verstreichen, bis man alle Nidwaldner Schullokale als genügende wird bezeichnen können.

Dem *Nidwaldner* Berichte entnehmen wir noch folgende Angaben:

Sämtliche 16 Schulgemeinde-Rechnungen erzeigen zusammen:

Aktiva.		Passiva.	
Saldo ... ..	Fr. 2874. 86	Saldo ... ..	Fr. 1123. 66
Zinsen ... ..	„ 5418. 08	<i>Lehrerbesoldung</i> ... ..	„ 17791. 65
Staatsbeitrag ...	„ 9300. 59*	Beheizung ... ..	„ 2070. 84
Steuerertrag ...	„ 19076. 05	Schulmaterial (für arme Kinder)	„ 901. 97
Strafgelder ...	„ 23. 50	Baukosten und Anschaffungen	„ 2598. 20
Verschiedenes	„ 2257. 81	Arbeitsschule (für arme Kinder)	„ 481. 11
		Verschiedenes ... ..	„ 3143. 85
<b>Total</b>	<b>Fr. 38950. 89</b>	<b>Total</b>	<b>Fr. 28111. 28</b>
		<i>Auslagen per Kind</i>	„ 17. 25
<i>Gesamtbetrag der Schulfonds</i> ... ..	Fr. 134875. 34		
<i>Fondzuwachs im Berichtsjahre</i> ... ..	„ 1297. —		

*Vermögens- und Kopfsteuern* für Schulzwecke bezogen elf Gemeinden, nur Vermögenssteuern drei Gemeinden und gar keine Steuern zwei Gemeinden — *Büren* und *Emmetten*. Der Durchschnitt der bezogenen Vermögenssteuern beträgt 0,90 ‰, die grösste — *Kehrsiten* — 3 ‰ und die kleinste — *Dallenwyl* — 0,40 ‰. Der Durchschnitt der Kopfsteuer stellte sich auf 0,42; die grösste bezog *Kehrsiten* — 1,50 —, die kleinste *Dallenwyl* — 0,20.

Des grössten Schulfondes in Nidwalden erfreut sich *Stans*: 34,269 Fr., den kleinsten — 1000 Fr. — zeigt *Kehrsiten*. Schulfonds im Betrage von 1000 bis 5000 Fr. besitzen acht Gemeinden, 5000 bis 10,000 Fr. drei Gemeinden und über 10,000 Fr. fünf Gemeinden.

*Privatschulen* auf der Primarschulstufe besitzt Nidwalden zwei; eine in *Schöneck* mit zwei Schülerinnen und die Schule zu *Niederrickenbach* — im Berichtsjahre vier Klassen mit zusammen sechzehn und eine Fortbildungsschule mit sechs Schülerinnen, geleitet von drei Klosterfrauen —. In Obwalden werden als Privatschulen bezeichnet die unter dem Protektorat des protestantischen

\* Der Staatsbeitrag an sämtliche Gemeinden beträgt eigentlich 10,000 Fr.; es müssen also die Rechnungen nicht durchwegs stimmen.

Hilfsvereins Bern stehende protestantische Schule zu *Alpnach* — 43 Schüler — und die Schule der Erziehungsanstalt für Mädchen im *Melchthal*.

Die *Wiederholungsschule* in Nidwalden, zwei Jahreskurse zu je 96 Stunden umfassend und an die Primarschule anschliessend, besuchten in 12 Gemeinden 119 Schüler; auf eine Schule entfallen 1 bis 20 Kinder.

Die *Mädchenarbeitsschulen* — obligatorisch vom Beginn der dritten Klasse an — wurden in Nidwalden besucht von 630 Mädchen in 14 Gemeinden; auf die einzelnen Schulen trifft es 9 bis 145 Mädchen.

Von Schulen für weitere Ausbildung enthält der Obwaldner Bericht nichts, demjenigen für Nidwalden entnehmen wir die Existenz zweier *Sekundarschulen* zu *Stans*: Die Knabensekundarschule mit 22 Schülern in 2 Kursen und einem weltlichen Lehrer und die Mädchensekundarschule mit 27 Schülerinnen in 2 Kursen und einer weltlichen Lehrerin. Im fernern unterhalten die P. P. Kapuziner zu *Stans* ein *Gymnasium*, in welchem im Berichtsjahre 78 Zöglinge — 62 im Konvikt und 16 externe — von fünf Professoren unterrichtet wurden. Ihrer Heimat nach gruppirten sich die Zöglinge folgenderweise: Nidwalden 14, Schweizer aus andern Kantonen 62 und Ausländer 2.

Endlich glauben wir noch erwähnen zu müssen, dass *Herr Schulinspektor von Ah* bei seinen Schulbesuchen die Schüler selber prüft, und dass er die bemerkenswerte Neuerung eingeführt hat, sämtliche aus der Primarschule austretenden Schüler (217) genau so zu prüfen, wie es bei den Rekrutenprüfungen gehalten wird. Die Leistungen wurden mit den Noten 1—5 taxirt, sämtliche Noten einer Schule zusammengezählt, die Summe durch die Schülerzahl geteilt und das Ergebniss nochmals durch 5 geteilt, weil in fünf Fächern Noten erteilt wurden. Die kleinste Durchschnittszahl betrug 1,62, die grösste 2,96, die Durchschnittszahl für den Kanton 2,27; unter 2,27 standen 12 Schulen, in die hintere Reihe fielen 8 Schulen.

Wir sind nicht wenig gespannt auf die Ergebnisse der folgenden Prüfungen; aus einer erstmaligen und den Stempel des Neuen und Unerwarteten an sich tragenden darf man eben keine zu weit gehenden Schlüsse ziehen; das gibt auch *Herr von Ah* zu, trotz seiner grossen Begeisterung für diese Prüfungsart. Die Durchschnittsnote der Knaben stieg auf 2,33, diejenige der Mädchen auf 2,15, also: „Die Mädchenschulen sind den Knabenschulen überlegen!“ Am besten verlief die Prüfung im *Lesen und Erklären* (1,24); es folgen: *Mündliches Rechnen* (2,06), *Vaterlandskunde* (2,22), *Aufsatz* (2,32) und *schriftliches Rechnen* (3,53). Der Herr Inspektor knüpft an diese Resultate allerlei Bemerkungen von allgemeinerem Interesse, die wir indes hier nicht mehr reproduzieren können, da wir zum Schlusse eilen müssen. Wir hoffen den anregenden und von grossem Eifer für das Schulwesen und freundlichem Wohlwollen für die Lehrerschaft zeugenden Schulberichten aus Unterwalden noch recht oft zu begegnen und ihnen Beweise des Fortschrittes auf dem Gebiete der Volksschule entnehmen zu können.

St.

*Anmerkung.* Es wird uns mitgeteilt, dass der Bericht des Erziehungsdepartements des Kantons Schwyz die Absenzen der Sekundarschule *Einsiedeln* nicht richtig wiedergegeben habe, und dass deshalb auch die bezügliche Angabe auf Seite 135 unseres Blattes zu berichtigen sei. Die Zahl der entschuldigter Absenzen habe nämlich im Berichtsjahre 152 ganze oder 304 halbe Tage betragen; unentschuldigte habe es gar keine gegeben. Da der Fehler aus andern Teilen des Jahresberichtes nicht ersichtlich ist, so wird uns niemand für die Wiedergabe desselben verantwortlich machen wollen; übrigens sei uns bei diesem Anlasse gestattet, zu konstatieren, dass bei genauem Nachrechnen und Vergleichen der Zahlenangaben in Jahresberichten ziemlich häufig sich Widersprüche zeigen, welche den Berichtersteller für das „Schularchiv“ unter Umständen in nicht geringe Verlegenheit bringen.

### Zum „Schulgarten“.

Das grosse Thema „Schule und Leben“ ist für die Anschauungen der Gegenwart offenbar in einer Art Revision begriffen. Zu der durchgeführten Verbindung der Handarbeit der Mädchen mit der Schule ist die Forderung von Handfertigkeit für Knaben getreten; die Schulsparkassen sollen den Sinn für Ökonomie pflegen helfen, Knabenhorte die Schule mit der Freizeit derjenigen Schüler in Beziehung setzen, denen die nötige Aufsicht von Seite des Hauses fehlt; der Bund hat die gewerbliche und landwirtschaftliche Berufsbildung in seinen Schutz genommen und bereits ertönen Stimmen, dieselbe schon durch die Sekundarschule irgendwie vorzubereiten (s. Blätter für die gewerbliche Fortbildungsschule Seite 12/13 und Seite 32 in Beilage für die April- und Juninummer dieses Jahrgangs des „Schularchiv“ u. s. w.); in die Reihe dieser Bestrebungen gehören auch diejenigen für den Schulgarten.

Es wäre gewiss nicht richtig, nun auf einmal alle diese Anregungen un-besehen hinzunehmen und ohne weiteres gesetzlich durchzuführen, für die Aufgabe der Schule würde ihr dezentralisirender Einfluss leicht geradezu eine Gefährdung in sich schliessen; aber wo möglich noch verkehrter wäre es, von vorneherein über sie zur Tagesordnung zu schreiten. In den Anforderungen aller dieser Vorschläge zur Ausweitung der Schultätigkeit spricht sich einerseits die Tatsache der weitgreifenden, sozialen Veränderung seit den Dreissigerjahren aus, in welchen unsre Volksschule ihren bis jetzt gültigen Grundriss erhielt; andererseits der auf Erfahrungen gestützte Wunsch, dass es gelingen möge, der Schule eine grössere Einwirkung auf die Tüchtigmachung der Schüler für den Kampf ums Dasein zu geben, die Erziehungsaufgabe der Schule allseitiger zu fassen als dies die bisherige Lernschule getan, die Überhebung, dass sie Selbstzweck sei, durch die richtigere Einsicht zu verdrängen, dass ihr Wert sich nach dem Verhältnis bemesse, in dem sie als dienendes und daher den wirklichen Bedürfnissen sich anpassendes Glied in der Kette der Faktoren für Hebung der Volkswohlfahrt sich erweise. In einer solchen Zeit des Übergangs gilt es neue Anregungen zu prüfen, nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch, Versuche zu machen, durch solche Versuche jene Anregungen auf die möglichst wirksame und durchführbare Form